

Stylesheet

Formalia und Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens: Wie schreibe ich eine Seminararbeit?

Alle Pro- und Hauptseminararbeiten sowie Abschlussarbeiten (BA/MA, Staatsexamen) enthalten:

1. Deckblatt (mit Angaben zum Verfasser inkl. Studiengang, Erreichbarkeit (E-Mail-Adresse/Telefonnr.), Semesterzahl, Thema, Univ., Seminar/Institut, Abgabedatum, Matrikelnummer...),
2. Inhaltsübersicht/Gliederung, Einleitung, Hauptteil,¹ Schluss/Resümee/Fazit/Abschließende Bewertung...
3. (Auswahl-)Bibliografie/Benutzte Literatur/Literaturverzeichnis/ggf. Filmografie.
4. Eigenständigkeitserklärung – kann hier heruntergeladen werden: <https://www.uni-giessen.de/de/fbz/paemter/gwiss/down>

Der Text:

5. Haupttext: 12 Punkt Times New Roman; 1.5 Zeilenabstand; Ränder: oben, unten und links jeweils 2 cm, rechts 3 cm.
6. Eingerückte Zitate: 11 Punkt, einfacher Zeilenabstand. Dies gilt nur für längere Zitate (ab 3 Zeilen), kürzere Zitate werden direkt in den eigenen Text „in Anführungszeichen“ eingefügt.
7. Fußnoten: 10 Punkt, einfacher Zeilenabstand.
8. Alles in Blocksatz! Auch den Fußnotentext.

Zitieren/Zitation:

9. Alles, was man von anderen übernimmt (Argumentation, These, Gedanke, Anmerkung, Belegstelle, Interpretation etc.), muss kenntlich gemacht werden. Nicht belegen muss man sog. Handbuchwissen (z.B.: Die Schlacht von Hastings fand 1066 statt und endete mit dem Sieg der Normannen.).
10. Belegt wird direkt im Haupttext nach dem wörtlichen oder sinngemäßen Zitat in Klammern:
 - 10.1 Literatur: (Nachname Jahr, Seitenangabe), z.B. (Müller 2001, 143).
 - 10.2 Filme: (*Filmtitel* Timecode), z.B. (*Cidade de Deus* 00:45:02-00:46:03)
11. Beleg über ein wörtliches Zitat:

„Que philosopher c'est apprendre à mourir.“ (Montaigne 1965, 141)

Dies betrifft in erster Linie Zitate aus den Primärwerken, die man interpretiert bzw. über die man arbeitet. Längere Zitate (= mehr als drei Zeilen) werden eingerückt, in 11 Punkt und einzeilig gesetzt.
12. Häufig kommt es aber nicht auf den genauen Wortlaut, sondern auf den gedanklichen Gehalt an. Dies betrifft v.a. die Forschungsliteratur, deren Thesen man aufgreift. Dann empfiehlt es sich, diese in eigenen Worten zusammenzufassen, nicht aber wörtlich zu zitieren. Das müssen dann aber wirklich auch eigene Worte sein! Der bibliografische Nachweis des indirekten Zitats wird mit ‚vgl.‘ (= vergleiche) eingeführt.

¹ Vgl. hierzu aber Punkt 20!

Beispiel: Auch findet sich die Auffassung, die Originalität der Philosophie der Aufklärung habe mehr mit ihrer Form, weniger mit den Inhalten zu tun (vgl. Cassirer 1998, 9) = das ist Cassirers These, es sind aber nicht seine Worte!

13. Die Fußnote².

14. Evidente **Tippfehler im wörtlichen Zitat** werden mit [!] oder [sic] oder [sic!] markiert. Alte Rechtschreibung („daß“) ist davon selbstverständlich nicht betroffen!

15. Zitiert muss prinzipiell aus dem **Original** werden. Ist dieses nicht greifbar oder nur unter großen Mühen zu beschaffen,³ kann als Notlösung (!) auf „zit. nach“ zurückgegriffen werden.

16. Bei literarischen und philosophischen Werken muss prinzipiell aus sog. zitierfähigen **Ausgaben** zitiert werden. Das sind üblicherweise die Gesammelten Werke (*Obras completas*) eines Dichters/Denkens oder kritische Einzelausgaben. Kritische Ausgaben erkennt man an einem Anmerkungsapparat, der sich durch Fußnoten bemerkbar macht, in denen Varianten oder Kommentare/Erläuterungen verzeichnet sind. Hinzu treten oft eine Einführung (eines Literaturwissenschaftlers) und eine Bibliografie! Werke der Gegenwartsliteratur haben aber natürlich vielfach noch nicht die ‚Weißen‘ einer kritischen Ausgabe erfahren.

17. **Nicht zitierfähig als Primärliteratur** sind: die nächstbeste (und billigste) Taschenbuchausgabe, weite Teile des Reclam-Universums, veraltete Ausgaben...

18. **Nicht zitierfähig als Sekundärliteratur** sind: Wikipedia⁴, Brockhaus, anonyme Internetseiten, ideologisch belastete Arbeiten (z.B. NS- ‚Wissenschaft‘ 1939-1945), etc.

19. Zur **Gliederung**: Entweder römisch oder dezimal, also

- I.
 - 1.
 - a)
 - b)
 - 2.
- II.

oder:

- 1.
 - 1.1
 - 1.1.1
 - 1.1.2
 - 2.

² Fußnoten sind auch bei der Klammer-Notation gebräuchlich, sie erfüllen aber andere Funktionen, z.B. Erklärung oder Kommentierung des eigenen Textes, Entlastung von Gedankengängen, auf die man nicht ganz verzichten möchte, die aber den eigenen Text allzu schwerfällig werden ließen, kurzer Abriss eines Forschungsstandes, einer Forschungsdiskussion, etc. Aus Höflichkeit gegenüber dem Leser sollte der Kommentar in den Fußnoten aber nie mehr Raum einnehmen als der Haupttext! Auf jeden Fall muss auch darauf geachtet werden, dass keine Mischform (Klammer- und Fußnotensystem) verwendet wird. Fußnoten dürfen also nicht bloß Zitate belegen – das geschieht ja im Haupttext direkt in der Klammer!

³ Der Gang in die Bibliothek gilt nicht als ‚große Mühe‘.

⁴ Es ist zunehmend umstritten, ob nicht manche Artikel auf Wikipedia doch zitierfähig sind, im Zweifelsfall wende man sich an den Betreuer/die Betreuerin der Arbeit. Wikipedia (und andere Internetquellen) dürfen aber jedenfalls nicht nur deshalb zitiert werden, weil man den Gang in die Bibliothek scheut. Unsinnig ist es z.B., Freuds Modell der Psyche über Wikipedia (und nicht über Freud selbst bzw. die in Überfülle vorhandene psychoanalytische Fachliteratur) zu erläutern.

Die Dezimalgliederung ist aktuell gebräuchlicher.

20. Folgender logische Fehler ist zu vermeiden:

- 2.
- 2.1
- 3.

21. Die **Gliederung** der Arbeit darf sich nicht auf 1. Einleitung; 2. Hauptteil (= Titel der Arbeit), 3. Schluss beschränken; auch muss der „Hauptteil“ ja nicht „Hauptteil“ heißen; eine Leistung der eigenen Gliederung ist nämlich auch die sinnvolle Wahl der Kapitelüberschriften.

22. Noch ein Hinweis zum Aufbau: **Ein Satz ist kein Absatz!**

23. Auf **Rechtschreibung und Styl** unbedingt achten! También en español! Também en português! Schon die Rechtschreibkontrolle bei Word oder anderen Textverarbeitungsprogrammen kann die größten Aussetzer und v.a. Tippfehler eliminieren helfen. Das Ergebnis der automatischen Silbentrennung muss nachgeprüft werden: Bei ihm unbekanntem Wörtern produziert das Programm gerne abenteuerliche Lösungen.

24. Wichtig zum **Inhalt**: Ein eigenständiger Umgang mit der Sekundärliteratur muss erkennbar sein, damit die Arbeit als ‚bestanden‘ bewertet werden kann. Eine reine Nacherzählung bzw. Paraphrase dessen, was ein oder zwei Bücher ‚sagen‘ ist nicht ausreichend. ‚Eigenständig‘ bedeutet nicht, dass man zu eigenen, neuen Forschungsergebnissen gelangen müsste. Dies ist erst in der Dissertation verlangt. ‚Eigenständig‘ bedeutet bis zur BA-Thesis (einschließlich): Kritikfähigkeit, die Fähigkeit, sich ein Thema selbst zu erarbeiten, die Gliederung der Arbeit nach selbstgewählten, sachlogischen Kriterien zusammenzustellen, korrektes und präzises Zusammenfassen fremder Argumentation, Überprüfung der Plausibilität einer fremden These am gewählten Korpus, Gegenüberstellen verschiedener Argumentationen aus der Sekundärliteratur, Begründung des eigenen Standpunktes (warum folgt man Hinz eher als Kunz?). Voraussetzung für all das ist, zum Thema zu bibliographieren und die relevante Literatur zu sichten!

25. Vorsicht vor **Plagiaten**! Diese gelten als Täuschungsversuch, sind also zu vergleichen mit dem Spickzettel in der Examensklausur. Ein festgestelltes Plagiat (= z.B. ein Zitat, das als solches nicht erkennbar ist) führt dazu, dass die Arbeit mit ‚nicht bestanden‘ bewertet werden *muss*!

26. In Bezug auf die **Verwendung von KI**:

Prinzipiell gilt auch hier, dass Hausarbeiten selbstständig verfasst und alle benutzten Quellen und Hilfsmittel angegeben werden müssen. Ein durch künstliche Intelligenz generierter Text ist *fremde Leistung*, auch wenn er nicht von einem fremden Menschen stammt, der das Urheberrecht daran haben könnte. Falls Sie sich also dazu entscheiden sollten, die Hilfe generativer KI zur Erstellung von Teilen Ihrer Arbeit einzusetzen, ist diese Bearbeitung mit der KI, insbesondere das ‚Prompt‘, Teil der Prüfungsleistung und im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis zu dokumentieren:

- Machen Sie die Stellen im Text, an denen Sie mit KI gearbeitet haben, dies durch Fußnoten kenntlich. Geben Sie Ihren und den Anteil der KI an.

- Fügen Sie der Arbeit einen Anhang mit den entsprechenden Prompts sowie eine persönliche Reflexion hinzu – zu folgenden Aspekten:

- Was hat sich durch den Einsatz der KI im Arbeitsprozess geändert?
- Was wurde einfacher?
- Worin bestanden Schwierigkeiten?
- Was war Ihr eigener Arbeitsanteil?

27. Das **Problem der Subjektivität**: „ich“ oder „wir“ oder besser gar nicht?

Ob man sich selbst in die eigene Arbeit einschreiben darf, ist abhängig von der jeweiligen wissenschaftlichen Tradition und Konvention. Aus Gründen der ‚Objektivität‘ lehnen manche das Personalpronomen der ersten Person grundsätzlich ab. „Der Verfasser“ (eine Alternative) kann sich dann in Passivkonstruktionen flüchten (... kann bezweifelt werden... oder: Man könnte hier eine andere These vertreten: ...). Prinzipiell gilt aber die Regel: Wenn man sich schon selbst erwähnen muss, dann so sparsam wie möglich und stets wohlbegründet!

28. Umständliche **Selbstkommentierung** ist zu unterdrücken, also nicht etwa: „Nachdem wir im ersten Kapitel den Inhalt des Werkes umrissen haben, kommen wir nun im zweiten Teil der Arbeit auf die Frage zu sprechen, ob... Zunächst muss aber noch geklärt werden, ob...“ In knapper Form mag dies in manchen Fällen angebracht sein, wird es aber zur Gewohnheit, führt es nur zu stilistischer Schwerfälligkeit.

29. Auf **Textkohärenz** achten: Überleitungen von einem zum nächsten Kapitel formulieren, aber eben nicht unbedingt wie in 26; auch der Übergang von einem zum nächsten Absatz muss kohärent gestaltet sein.

30. Das schwerfällige „welcher, welche, welches“ durch das einfachere „der, die, das“ als Relativpronomina ersetzen. Also nicht: Das Argument, welches Müller anführt...“ sondern: „Das Argument, das Müller anführt...“ Ausnahme: „welcher“, etc. kommt zum Einsatz um Dopplungen wie „Der Kritikpunkt, *der der* Debatte eine neue Wendung brachte...“ zu vermeiden: „Der Kritikpunkt, welcher der Debatte...“

Literaturverzeichnis:

31. Trennung in Bibliografie (Primärwerke (Primärliteratur: literarische, philosophische Werke = die Werke, **über** die man arbeitet) und Sekundärliteratur (Forschungsliteratur: die Werke, **mit** denen man arbeitet)) und Filmografie.

32. **Alphabetische Anordnung** nach dem Nachnamen der Verfasser

33. **Monografien** (selbständige Veröffentlichungen in Buchform):

Auflage

Name, Vorname (Jahr): *Titel. Untertitel*, Bd. X, Ort: Verlag (= Reihe, X).

Die erste Auflage wird üblicherweise nicht extra angegeben.

Beispiel: Cassirer, Ernst (1998): *Die Philosophie der Aufklärung*, Hamburg: Meiner (= Philosophische Bibliothek, 513).

34. Werden von ein und demselben Autor zwei Monografien angeführt, die im selben Jahr veröffentlicht wurden, so werden diese mit „a“ und „b“ unterschieden: Müller, Friedrich (2001a): *Musterbuch*, etc.; Müller, Friedrich (2001b): *Buchmuster*, etc.

35. **Zeitschriftenartikel**:

Name, Vorname (Jahr): „Titel“, in: *Zeitschrift* Band, Seiten.

Beispiel: Hourcade, Philippe (2004): „Madame de Pompadour, femme des Lumières?“, in: *Dix-Huitième Siècle* 36, 361-375.

36. Ähnlich funktioniert das auch bei Aufsätzen aus einem **Sammelband**:

Auflage

Name, Vorname (Jahr): „Titel“, in: Vorname Name (Hg.): *Titel. Untertitel*, Bd. X, Ort: Verlag
(= Reihe, X), Seiten.

Beispiel: Neumeister, Sebastian (1994): „Pierre Bayle und der Mythos. Postmoderne Lektüre eines protestantischen Querdenkers“, in: Sebastian Neumeister⁵ (Hg.): *Frühauflklärung*, München: Fink (= Romanistisches Kolloquium, 6), 127-148.

37. Internetquellen:

Name, Vorname (Jahr): „Titel“ [falls vorhanden, z.B. bei pdf-Dokumenten: Seitenangabe]
(www.xyz.wv – letzter Zugriff: Datum).

Beispiel 1: Jessen, Herle-Christin (2009): „*Une réponse de Normand*. Annäherung an das Werk Normand Chaurettes“, in: *HeLix* 1, S. 76-96 (<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/ojs/index.php/helix/article/view/466/434> – letzter Zugriff: 30.04.2012).

Hierbei handelt es sich um einen Artikel in einem Online-Journal. Die Zitaton erfolgt also zunächst nach Punkt 33 (Zeitschriftenartikel), hinzu kommt die Angabe, dass es sich um einen im Internet publizierten Beitrag handelt.

Beispiel 2: Souza Leão, Rodrigo de: „Entrevista com Ricardo Corona“, o.S. [=„ohne Seitenangaben“] (www.geocities.ws/seumario/corona.htm – letzter Zugriff: 03.04.2012).

Hierbei handelt es sich um eine Webpage ohne Jahresangabe und ohne Seitenangaben (htm/html-Dokument).

38. Filme:

Name, Vorname (Jahr der Erstveröffentlichung): *Titel*, Land. Verleih, Jahr der VHS/DVD/Blue-ray.

Beispiel: Meirelles, Fernando/Lund, Kátia (2002): *Cidade de Deus*, Brasilien/Frankreich/USA. Constantin Film, 2003.

39. Zitation, wenn die **Metasprache** der Arbeit **Spanisch oder Portugiesisch** ist:

Es wird nach den hier vorgestellten Regeln zitiert, die Abkürzungen werden aber selbstverständlich der gewählten Metasprache entnommen, also nicht „S.“ sondern „p.“; nicht „Hg.“ sondern „ed.“, nicht „vgl.“ sondern „cf.“, etc.

Frohes Schaffen!

⁵ In diesem Fall sind der Autor des Artikels und der Herausgeber identisch, man kann daher auch anstelle der Wiederholung „Sebastian Neumeister (Hg.)“ die zweite Angabe abkürzen: „ders. [= derselbe] (Hg.)“. Entsprechend kann man die zweite Angabe mit „dies. [= dieselben] (Hg.)“ abkürzen, wenn ein Artikel von zwei oder mehr Autoren verfasst worden ist und diese auch (Mit-)Herausgeber sind.

Literaturhinweise: wissenschaftliches Schreiben (kurz kommentiert)

- Esselborn-Krumbiegel, Helga: *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*, Paderborn: Schöningh ³2008 (= UTB, 2334) [bewährte, praxisnahe und gut verständliche Einführung in das wissenschaftliche Schreiben; behandelt auch Zeitmanagement, Literaturrecherche und den Umgang mit Schreibblockaden].
- *Richtig wissenschaftlich schreiben. Wissenschaftssprache in Regeln und Übungen*, Paderborn: Schöningh ²2012 (= UTB, 3429) [legt den Schwerpunkt auf Fragen des Stils/Ausdrucks, behandelt häufige Fehler und geht auch auf besondere Probleme der Formulierung von Titel, Einleitung und Schluss ein].
- Modern Language Association: *MLA Handbook for Writers of Research Papers*, New York: The Modern Language Association of America ⁷2009 (vgl. auch www.mla.org) [bietet neben einer allgemeinen Einführung in die Formalia des wissenschaftlichen Schreibens aus US-amerikanischer Perspektive auch eine Lösung für jedes nur denkbare Problem bei der Zitation ‚exotischer‘ Quellen vom Comic bis zum Hörspiel].
- Rothmann, Kurt: *Anleitung zur Abfassung literaturwissenschaftlicher Arbeiten*, Stuttgart: Reclam 1991ff. (= RUB, 9504) [für die gymnasiale Oberstufe der 90er].
- Rückriem, Georg/ Joachim Stary/ Norbert Franck: *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung*, Paderborn: Schöningh ⁹1995ff. (= UTB, 724).
- Standop, Ewald: *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit*, Heidelberg/Wiesbaden: Quelle & Meyer ¹⁴1994ff. (= UTB, 272) [das Nachschlagewerk für fast alle ‚formalen‘ Zweifelsfälle; was sich bei Standop nicht findet, findet sich im MLA-Handbook].
- Stary, Joachim/ Horst Kretschmer: *Umgang mit wissenschaftlicher Literatur. Eine Arbeitshilfe für das sozial- und geisteswissenschaftliche Studium*, Frankfurt a. M.: Cornelsen 1994ff. [schult das Lesen wissenschaftlicher Fachliteratur].
- Werder, Lutz von: *Lehrbuch des wissenschaftlichen Schreibens. Ein Übungsbuch für die Praxis*, Berlin: Schibri-Verlag 1993.
- *Grundkurs des wissenschaftlichen Schreibens*, Berlin: Schibri-Verlag 1995 [beide Titel setzen stärker auf Techniken des *Creative Writing*].
- Wolfsberger, Judith: *Frei geschrieben. Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten*, Wien/Köln/Weimar: Böhlau ³2010 (= UTB, 3218).